



SÜDWIND e.V. – Institut
für Ökonomie und Ökumene



Ökumenisches Netz
Rhein Mosel Saar e.V.

Kein Crash - kein Problem? Die Liberalisierungspolitik der WTO liefert Millionen Textil- und BekleidungsarbeiterInnen weltweit der ‚Gnade des freien Marktes‘ aus

Neuwied / Siegburg, den 7.12.05 Wenn am 13.-18. Dezember in Hongkong die WTO-Ministerkonferenz tagt, wird ein zentraler Verhandlungspunkt die Erleichterung des Marktzugangs für Nicht-Agrarprodukte (NAMA) sein. Von den Entscheidungen über Zollsenkungen im Rahmen der NAMA-Verhandlungen wird auch der globale Handel mit Textilien und Bekleidung betroffen sein. Viele Entwicklungsländer wehren sich gegen einheitliche Zollsenkungsformeln, die von den Industrieländern favorisiert werden. Denn sie fürchten weitere Gefährdungen für ihre nationale Textil- und Bekleidungsindustrie, die schon durch das Ende des Welttextilabkommens Anfang 2005 ins Wanken geraten ist. Obwohl nach vorliegenden Daten der große Crash bisher ausblieb, sind entstandene Schäden für viele Entwicklungsländer und Beschäftigte gravierend genug. Was beim Gerangel um Marktanteile unter die Räder zu kommen droht, sind die durch die Liberalisierung gefährdeten Perspektiven von Millionen ArbeiterInnen weltweit, unter menschenwürdigen Bedingungen leben und arbeiten zu können.

Keine weitere Liberalisierung im Textil- und Bekleidungsbereich, eine umfassende Datenerhebung zu den Auswirkungen auf Sozialstandards und zu den Beschäftigungseffekten der bisherigen Liberalisierungsschritte sowie eine generelle Restrukturierung der Textil- und Bekleidungsproduktion, die vor allem Binnenmärkte und Existenzsicherung zum Ziel hat, fordern deshalb das Ökumenische Netz Rhein Mosel Saar und das Institut SÜDWIND.

Hintergrund

Mit dem Auslaufen des WTO-Welttextilabkommens am 31.12.04 endete das Quotensystem, das den Welthandel für Textil und Bekleidung (T&B) über 40 Jahre lang prägte. Zum Schutz ihrer eigenen Standorte hatten die Industrieländer Mengenbeschränkungen gegen T&B-Importe aus Entwicklungs- und Schwellenländern verhängt. Um den Begrenzungen des Quotensystems auszuweichen, internationalisierten viele Hersteller ihre T&B-Produktion - mit der Folge, dass heute ca. 160 Produktionsländer um die drei Hauptmärkte USA, EU und Japan konkurrieren und Global Players wie z.B. Adidas ca. 60 Lieferländer haben.

Handelsdaten nach Regionen

Wie von vielen ExpertInnen erwartet, zeigen erste Statistiken des Jahres 2005, dass die von der WTO versprochenen „Liberalisierungsgewinne“ durch das Ende der Mengenbegrenzungen sehr ungleich verteilt sind:

Wie erwartet ist *China* die internationale Gewinnernation Nr. 1: Der Anteil chinesischer T&B-Importe an den Gesamtimporten der USA und der EU stieg von Januar bis Juli bzw. Mai 2005 um jeweils ca. 50% im Vergleich zum Vorjahr. Bezogen auf die bis Ende 2004 quotierten Importkategorien vergrößerte sich der Marktanteil Chinas am EU-Markt sogar um 145% (Menge) bzw. 95% (Wert) – eine Differenz, die auf erhebliche Senkungen der Stückpreise hinweist.

Neben China hat auch *Indien* seine Marktanteile steigern können: Wertmäßig stieg der indische Importanteil in den USA im Januar-Juli 2004/05 von 4,8% auf 5,5%, mengenmäßig von 5,3% auf 5,8%, während sich der Anstieg in der EU im Januar-Mai 2004/05 wertmäßig von 6% auf 8%, mengenmäßig von 8% auf 9% belief.

Osteuropäische Staaten verzeichneten in den ersten Monaten 2005 leichte Exportsteigerungen in die EU (z.B. in *Rumänien* wertmäßig von 5% auf 6%) bzw. eine Stagnation (*Bulgarien*).

Die Bekleidungsexporte der *Türkei* in die USA nahmen im Zeitraum Januar-Mai 2004/05 um 8,2% ab, die Textilexporte hingegen um 12,2% zu. Die EU-Importe aus der Türkei stiegen im selben Zeitraum um 10-15%.

Die Gewinne der einen kamen andere Exportländer teuer zu stehen:

Der Marktanteil der 23 Länder der *Caribbean Basin Initiative* und *Mexikos* an den US-Importen von T&B sank im Zeitraum Januar-Juli 2004/05 um ca. 2%. Bei den 37 *Ländern des African Growth and Opportunity Act* (AGOA) sanken im selben Zeitraum die Anteile von 2,0% auf 1,6% (Wert) und von 1,6% auf 1,3% (Menge), für einzelne Länder sahen die Verluste allerdings dramatischer aus: so sanken z.B. Südafrikas T&B-Exporte seit 1.1.2005 um 38%. Einbußen ihrer Exporte in die USA haben in diesem Zeitraum ebenso *Laos, Nepal, die Philippinen* und *Vietnam* zu verzeichnen. Auch EU-Handelspartner erlitten im Zeitraum Januar-Mai 2004/05 wert- und mengenmäßige Exportverluste zwischen 10-60%, wie z.B. *Pakistan, Indonesien, Thailand, Südkorea, die Philippinen, Taiwan, Hongkong und Macao*. Zwischen Januar-September 2004/05 sanken die Exportanteile der 77 *AKP-(Afrika, Karibik, Pazifik)* Länder und von *Mauritius* in die EU um 20%, von *Marokko* um 11% (Wert und Menge).

Im Gesamtergebnis stehen den eindeutigen Exportgewinnerländern China und Indien über 100 Verlierernationen gegenüber.

Jobverluste und Fabrikschließungen

Angesichts der beschäftigungspolitischen Bedeutung der T&B-Industrie, in der weltweit ca. 24 Millionen Menschen formell und 5-10 mal so viele informell arbeiten, ist es völlig unbegreiflich, dass keine systematischen Erhebungen über die Auswirkungen der Liberalisierung auf die Beschäftigten auf internationaler Ebene vorliegen.

Nach Angaben der internationalen T&B-Gewerkschaft ITBLAV sowie einer ILO-Studie vom Oktober 2005, die leider unsystematisch und unvollständig sind, kann der Arbeitsplatzverlust der letzten Monate in 15 Ländern inkl. der EU auf ca. 150.000 geschätzt werden. Darüber hinaus liegen Statistiken einzelner Staaten vor. Besonders gravierend sind die Jobverluste in den Ländern, deren T&B-Industrie und –Beschäftigung eine herausgehobene Bedeutung für die Gesamtwirtschaft und –beschäftigung haben, wie z.B. Lesotho, wo elf Fabriken geschlossen und 13.000 Beschäftigte entlassen worden sind – von insgesamt 31.156 Beschäftigten Ende 2004. In Kenia gingen seit Oktober 2004 14.000 Jobs durch die Schließung von zwölf Fabriken verloren, in Mauritius wurden 15.000 Stellen durch die Schließung von sechs Fabriken vernichtet, Malawi hat 2.500 Jobs und Namibia 2.000 verloren. In Südafrika sollen chinesische Exportsteigerungen seit Anfang 2005 bereits 50.000 Arbeitsplätze vernichtet haben. In Rumänien gingen 3.400 Stellen verloren, in Marokko mehr als 20.000.

In den USA und der EU nahm die T&B-Beschäftigung im letzten Jahr um 6,5% bzw. 5% ab, was im Mai bzw. Juni zur Verhängung erneuter Quoten gegen China führte, die nach dem Beitrittsprotokoll Chinas zur WTO bis Ende 2008 möglich sind. In Mexiko sind seit 2001 mehr als 380 T&B-Fabriken geschlossen, wobei ein großer Teil der Produktion nach China verlagert worden ist.

Da zur Zeit keine gesicherten Zahlen über neu geschaffene Arbeitsplätze in China und Indien vorliegen, kann auch noch nicht gesagt werden, wie viele Arbeitsplätze in den genannten Ländern durch Verlagerung und wie viele durch Produktivitätssteigerungen verloren gegangen sind. Es gibt aber Hinweise darauf, dass auch in China aufgrund massiver Produktivitätssteigerungen Arbeitsplätze in der T&B-Industrie verloren gehen und die verbleibenden ArbeiterInnen unter Lohnkürzungen und einer Steigerung der Arbeitsintensität leiden.

Verschlechterung von Arbeitsbedingungen vs. Wettbewerbsvorteil durch Sozialstandards

In einigen Ländern verzeichnete die ITBLAV seit Anfang 2005 eine Verschlechterung von Arbeitsbedingungen, die Regierungen und Arbeitgeber mit dem Verweis auf die Standortgefährdung durch die chinesische Billigkonkurrenz rechtfertigten. So hat die Regierung von Bangladesch in der T&B-Industrie zeitweise die 72 Stunden-Arbeitswoche eingeführt und die von den Philippinen den gesetzlichen Mindestlohn für diese Branche gestrichen. Arbeitgeber in der Dominikanischen Republik und in Kambodscha lehnten eine Lohnerhöhung ab bzw. verlangten eine Abschaffung der Überstundenprämien.

Andererseits werben einige multinationale Unternehmen für ihre neue globale Beschaffungsstrategie mit der Verbesserung von Sozialstandards (Corporate Social Responsibility / CSR) bei den verbliebenen Zulieferern. Auch versprechen sich Lieferländer von dieser Politik neue Wettbewerbsvorteile und Nischen in der verschlankten globalen Produktion. Tatsächlich hat Kambodscha mit seiner jüngsten Geschichte einer ILO-überprüften Aufbesserung von Sozialstandards in der T&B-Industrie viel Interesse bei multinationalen Unternehmen geweckt. Die T&B-Exporte Kambodschas in die USA sind tatsächlich trotz hoher Zölle in den letzten Monaten gestiegen. Dies kann jedoch auch einen anderen Grund haben: 40% diese Exporte

betreffen gerade jene Produkte, die ansonsten aus China hätten geliefert werden können, wenn dies nicht durch neue Quoten der US-Regierung verhindert worden wäre. Erst nach 2008, wenn die Möglichkeiten für Quotenverhängungen gegen China entgültig erschöpft sind, kann deshalb ermessen werden, wie wichtig Sozialstandards für die Marktchancen eines Landes sind.

Preisverfall

Durch den Wegfall des Quotenaufpreises verbilligten sich zahlreiche T&B-Importe erheblich. Durchschnittlich sanken die Stückpreise aller zuvor quotierten Importprodukte in die EU zwischen Januar und Mai 2005 aus China um 17,9%, aus Bangladesch um 15,2%, aus Pakistan um 8,9%, aus Thailand um 7,4%. Obwohl Länder wie Bangladesch diese Exporte in die EU im genannten Zeitraum z.B. um 7,7% steigern konnten, nahm durch Preissenkungen ihr Wert dennoch um 7,5% ab. Vorteile durch Handelspräferenzen, die Länder wie Bangladesch als LDC (Least Developed Country) -Land z.B. gegenüber der EU genießen, werden auf diese Weise durch die Liberalisierung relativiert.

Einzelhandelspreise für T&B-Produkte sind jedoch seit der Jahreswende 2004-2005 relativ stabil geblieben. Die Preisabschläge der importierten Güter sind zu einem erheblichen Teil multinationalen Einkaufsunternehmen zugute gekommen. In einzelnen Produktkategorien waren Verbilligungen der Importe fulminant: So fielen die Importpreise in die EU von chinesischen Pullovern um 31%, von Strümpfen um 38% und von Damenkleidern um 57%.

Verschlinkung globaler Lieferketten und Umstellung auf größere Produktionseinheiten

Erste Anzeichen der vorausgesagten Verschlinkung globaler Lieferketten multinationaler Unternehmen sind in den vergangenen Monaten deutlich geworden: Das größte Einzelhandelsunternehmen der Welt, Wal-Mart, kündigte an, die Zahl seiner bisherigen 63 Lieferländer auf 12-14 abzusenken, wobei 80% der Waren aus nur 4-5 Ländern bezogen werden sollten. Das spanische Unternehmen Inditex kürzt die Zahl seiner 2700 Lieferfabriken auf nur noch 900. Adidas konsolidiert seine globale Beschaffung auf 5-6 strategische und weniger bedeutende Lieferländer – von zuvor über 60 Ländern. Was mit den durch den Rost gefallenen Ländern, Fabriken und Beschäftigten passiert, wird weitgehend auf Regierungen und Lieferanten abgeschoben. Zur Umstrukturierung der T&B-Produktion gehört auch der Wechsel hin zu größeren Produktionsformaten zu Lasten kleiner und mittlerer Unternehmen, wofür die jüngste Entwicklung in Kambodscha ein deutliches Beispiel ist. Dort ist der Anteil der Fabriken mit über 5000 Beschäftigten um mehr als 100% gestiegen und ein Niedergang der Kleinbetriebe zu verzeichnen.

Kontroversen in der WTO

Trotz dieser massiven Strukturveränderungen aufgrund des Auslaufens des Welttextilabkommens vertagte der WTO-Rat für den Güterhandel (Council for Trade in Goods, CTG) die Behandlung dieses Themas ein aufs andere Mal. Erst auf seiner Sitzung am 15.7.05 beschäftigte er sich mit einem von der Türkei vorgelegten

Kommunique, in dem die Türkei die von Entwicklungsländern erhofften „Liberalisierungsgewinne“ in Form von 20 Millionen neuen Jobs mit der Realität vergleicht: einem Staubsaugereffekt nach China und einem drastischen Preisverfall, der zu einem Verfall der Terms of Trade führen wird. Angesichts dieser Situation fordert die Türkei vom CTG u.a. die Etablierung eines Arbeitsprogramms zur umfassenden Untersuchung der Situation, die Entwicklung geeigneter Mittel zur Vermeidung von Handelsstörungen sowie Maßnahmen zur Preisstabilisierung. Die Reaktionen der anderen Mitglieder des CTG reichten von einer Bezeichnung der türkischen Position als „lächerlich und unfair“ (China) bis hin zur Unterstützung der Türkei mit dem Hinweis darauf, die betroffenen ArbeiterInnen könnten nicht ohne weiteres der „Gnade der Marktkräfte“ ausgeliefert werden (Mongolei). Der CTG hat die Problematik angesichts der Differenzen wiederum vertagt.

Textilien / Bekleidung und die NAMA-Verhandlungen

Mit den NAMA-Verhandlungen der WTO steht die globale T&B-Industrie vor neuen Liberalisierungs-Herausforderungen: Während die EU und die USA getreu dem WTO-Credo weitere Marktöffnungen und Zollsenkungen als wohlfördernd propagieren, befürchten viele Entwicklungsländer die Zerstörung heimischer Produktion und massive Jobverluste. Dies würde alle Industriegüter betreffen, auch Textilien und Bekleidung, die für viele Entwicklungsländer die zentrale und beschäftigungsintensivste Industrie sind.

Deshalb fordert zum Beispiel die **General Alliance for Fair Textile Trade (GAFTT)**, ein Zusammenschluss von 90 Textil- und Bekleidungsorganisationen aus 50 Ländern, den T&B-Sektor aus den NAMA-Verhandlungen auszugliedern und diese gesondert zu verhandeln („Special Textile Sectoral“ / STS). In einem eigenen Verhandlungssektor sieht die GAFTT die Chance einer Kompensation für die 2008 endende Sicherheitsklausel gegenüber China.

Auch die **ITBLAV** und der **Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG)** fordern eine Sonderbehandlung der T&B-Frage.

EURATEX, eine Koalition europäischer Textilverbände, unterstützt diese Forderung von GAFTT, während die WTO-Unterhändler von **EU und USA** jede Sonderrolle für Textilien und Bekleidung ablehnen und eine einheitliche Zollsenkungsformel fordern. **UNDP**, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, fordert von der WTO-Ministertagung, allen ärmsten Ländern der Welt (LDC's) zollfreien Zugang zu den Märkten der Industrieländer zu ermöglichen und dies durch flexible Ursprungsregeln zu ergänzen.

In einem gemeinsamen Hintergrundpapier bezeichnet ein **Bündnis von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen** (Oxfam, ActionAid, ICFTU u.a.) die gesamten NAMA-Verhandlungen als entwicklungsschädlich.

Sozial- und Beschäftigungsdaten unerlässlich

Das Institut SÜDWIND und das Ökumenische Netz Rhein Mosel Saar teilen die Kritik an der Liberalisierungspolitik der WTO und erheben mit Blick auf die Textil- und Bekleidungsindustrie drei strategische Forderungen:

1. Der Textil- und Bekleidungssektor ist durch das Ende des Welttextilabkommens enormen Verwerfungen ausgesetzt, die bis Ende 2008 durch die erneut verhängten US- und EU-Quoten lediglich verzögert, aber nicht verhindert werden. Durch seine große Bedeutung für viele Entwicklungsländer hat er de facto eine Sonderrolle, der die WTO auch durch **eigene Sektorverhandlungen** gerecht werden sollte.
2. Im Interesse der Beschäftigten der globalen T&B-Industrie ist vor jeder weiteren Liberalisierung eine umfassende Untersuchung der Auswirkungen der bisherigen Liberalisierungspolitik auf **Existenzsicherung, Sozialstandards und Beschäftigungssicherheit** nötig. Eine Beurteilung, ob die Liberalisierung zu einem Zusammenbruch des Sektors in vielen Ländern geführt hat oder führen wird, kann nicht nur auf der Grundlage von Exportstatistiken getroffen werden. Sozial- und Beschäftigungsdaten sind im Interesse von Armutsbekämpfung unerlässlich.
3. Die Ausklammerung des Faktors Arbeit/Soziales kennzeichnet nicht nur die Liberalisierungspolitik des T&B-Handels, sondern auch die generelle WTO-Politik. Indem die WTO immer mehr Bereiche nationaler Wirtschaften erfasst, diese jedoch auf den Aspekt der Marktöffnung zugunsten privaten Kapitals reduziert, verschwinden die in der Landwirtschaft, in den Industrien und Bergwerken arbeitenden Menschen von ihrer Bildfläche. In den zehn Jahren ihrer Existenz hat sich die WTO trotz scheinbar demokratischer Grundstruktur als ein Instrument der starken Industrienationen erwiesen, die im Interesse multinationaler Unternehmen handelt. Für die globale Textil- und Bekleidungsindustrie bedeutete dies einen enormen Machtzuwachs der großen Marken- und Handelskonzerne, die heute Orte und Standards der Produktion bestimmen können. Ihre Suche nach Umsatz- und Gewinnsteigerung führt zu einer Überproduktion an Modeartikeln mit schnellem Verfallsdatum für die nördlichen Märkte, während weite Regionen der Welt ihren Bedarf an Bekleidung nicht decken können.

Gegen diese Logik muss innerhalb und außerhalb der WTO eine Wirtschaftsweise entwickelt und gestärkt werden, die weltweit der Bedarfsdeckung dient und in der die Güter des täglichen Bedarfs unter menschenwürdigen und ökologieverträglichen Bedingungen produziert werden.

Kontakt:

Sabine Ferenschild / Ökumenisches Netz Rhein Mosel Saar, Tel. 0174/4061690, e-mail: oekumenisches-netz@t-online.de

Ingeborg Wick / SÜDWIND Institut, Tel. 02241/259530, e-mail: wick@suedwind-institut.de